

20. April 2018

"Leute vom neuen Weg"

Für geistliche Berufe beten! Mehr nicht?

Am kommenden Sonntag feiert die Kirche den Weltgebetstag für geistliche Berufe. Das Thema dieses Tages Jahres lautet: «Bewegung» und nimmt vor allem Frauen und Männer in den pastoralen Diensten in den Blick. Unter anderem bittet sie um Nachwuchs in den Berufen, die das Leben der Kirche bereichern: Den Priesterberuf, die Berufung zum Ordensmann oder Ordensfrau. Eine Möglichkeit zum Gebet bietet die gemeinsame Wallfahrt des Bistums Sitten am Sonntag von 16.00-17.00 Uhr. Diese findet in der Kirche Sacré Cœur in Sitten statt. Alle Gläubigen aus dem Bistum sind dazu eingeladen.



Bildlegende: Gibt es bald nur mehr renovierte Kirchen, aber keine Priester und auch keine Gläubigen mehr? (Paul-Georg Meister/pixelio.de)

Symptom nicht Ursache

Im Zusammenhang mit dem Gedanken an geistliche Berufe und Priesternachwuchs ist immer wieder die Rede vom Priestermangel. Vor einiger Zeit kam eine Zeitung mit einer fetten Überschrift heraus: «Priestermangel nimmt dramatische Ausmasse an!» Da kann man richtig Angst bekommen. Der Rückgang der Berufungen in unserer westlichen Welt hat verschiedene Gründe. Festzuhalten bleibt, dass die Anzahl der Berufungen in einem konstanten Verhältnis zur Anzahl der Gottesdienstbesucher steht. Denn diese Zahl ist es, die Besorgnis erregend abnimmt. Die Zahl der geistlichen Berufe ist voll und ganz abhängig von der Zahl der engagierten, glaubensfrohen Christen insgesamt. Aber dort mangelt es. Das eigentliche Problem bleibt der Rückgang der christlichen Lebensweise insgesamt; die Anzahl der Berufungen ist nur ein Symptom, die Ursache liegt woanders.

Wenn wir von einem Priestermangel sprechen, so zeigt uns ein Blick in die Geschichte unseres Bistums, dass es Zeiten gab, in denen dieser Mangel hier bei uns wesentlich grösser war als heute. Früher und damit meine ich vor ein paar 100 Jahren, gab es im Oberwallis nur einige Grosspfarreien. Die Leute damals gingen jeden Sonntag zur Messe in ihre Pfarrei und nahmen dafür stundenlange Wege auf sich. Wenn ich daran denke, dass zum Beispiel die Bewohner von Visperterminen mit ihren Verstorbenen über das Nanztal nach Naters gehen mussten, um sie dort zu beerdigen, so sind die Wege, die wir heute gehen müssen, um die Messe zu besuchen, fast schon lächerlich zu nennen! Und doch für mache zu weit!

Christenmangel

Selbstverständlich waren die Menschen damals zu Fuss unterwegs, aber es war ihnen nicht zu viel, denn der Messbesuch bedeutete ihnen so viel, dass sie alle Strapazen und Gefahren auf sich nahmen, um zur Kirche zu gelangen. Heute sieht das etwas anders aus! Mir scheint, dass wir uns im Blick auf die Förderung geistlicher Berufe der Tatsache stellen sollten, dass wir nicht einen wirklichen Priestermangel haben, sondern einen Christenmangel. Uns fehlen nicht die geistlichen Berufe, sondern die berufenen und engagierten Christen. Wenn wir die Anzahl der Gemeinden und der Gottesdienstorte betrachten, dann haben wir natürlich zu wenig Priester. Aber warum müssen wir bei immer weniger werdenden Gottesdienstbesuchern und aktiven Pfarreiangehörigen alle Strukturen so belassen, wie sie sind?

Ist es nötig all die Messen beizubehalten und in der halben Welt Aushilfen zu suchen, obwohl immer weniger Leute zu den Messen kommen? Immer mehr Messen für immer weniger Leute ist ein Widerspruch in sich! Vielleicht ist die Rede vom Priestermangel nur die Ausrede dafür, dass wir nicht an unseren überkommen Strukturen und Pfarreigrenzen rütteln wollen. „Das war doch schon immer so! Das hat man hier noch nie gemacht! Das kennen wir nicht!“ sind Argumente, die einer guten Entwicklung der Kirche im Wege stehen. Es braucht Mut, immer neue Wege zu entdecken und sie zu gehen. Die ersten Christen können uns dabei Vorbilder sein, denn in ganz frühen Zeiten der Kirchengeschichte wurden die Christen als die "Leute vom neuen Weg" bezeichnet.

Der Zölibat

Kaum wird vom Priestermangel gesprochen, kommt der Zölibat auf den Tisch. Kann es vielleicht sein, dass der Gedanke genau anders herum läuft? Damit wir den Zölibat abschaffen können, erfinden wir den Priestermangel? Es gibt zu wenig Priester, also müssen wir den Zölibat abschaffen, da dieser viele junge Männer abhält Priester zu werden. Ja, es stimmt, dass theologisch der Zölibat nicht notwendig mit dem Priesterberuf gekoppelt sein muss. Es stimmt auch, dass der Zölibat keine direkte Forderung der Bibel ist. Dennoch ist die Ehelosigkeit des Priesters, die in Reife, Freude und Hingabe gelebt wird, ein grosser Segen für die Kirche und für die heutige Gesellschaft. Er ist ein freies Versprechen an Gott, das die Priester in einem positiven Lebensentwurf integrieren. Der Zölibat ist ein Zeichen der ungeteilten Hingabe an Christus und keine Einladung zu Heuchelei, Doppelmoral und Zwang. Es ist ganz klar festzuhalten: Wir brauchen gute Priester und auch die anderen kirchlichen Berufungen. Wir müssen auch wieder mehr dafür beten und werben. Keine dieser Initiativen möchte ich schlecht machen. Aber wir sollten auch im Blick haben, dass - wenn wir von einer Berufungskrise sprechen - wir vor allem von einer allgemeinen Krise der Berufungen zum christlichen Leben reden müssen. Ein Beispiel: Wie können Menschen den Ruf Gottes in seine Nachfolge hören, wenn in den Familien nicht gebetet wird? Wie kann ein kirchlicher Beruf attraktiv sein, wenn über Gott, die Kirche und ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ständig negativ und herablassend geredet und gelästert wird? Wie kann die Freude an Gott in den Kindern wachgehalten werden, wenn sie mit dem weissen Rock nach der Erstkommunionmesse auch ihr Mitmachen am Pfarreileben ablegen? Nur, wenn wir als Christen wieder mehr Freude leben, wieder mehr die Liebe in den Vordergrund stellen, nur wenn wir als Christen wieder glauben, d.h. Christus und die Kirche lieben, dann kann nicht nur der Priestermangel ein Ende haben, dann gibt es vielleicht auch bald keinen Christenmangel mehr.

KID/pm